

Saale-Beitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen... werden die... über deren... nach und zu... mit allen... angenommen... 11 Uhr... abends 6 Uhr... Abbestellungen von... Anzeigen... werden nicht... mit... erfolgen... Erhalten... Sonntag und... Schließung... Halle, den 13. Dezember 1915.

Preis... 3.00 Mtl. durch die... Beschlüssen... am... unter... ist... mit... Kostend... Saale-Beitung... Fernsprecher... Nr. 1140... des... Nr. 1135... 4636.

Nr. 581a.

Halle, Montag, den 13. Dezember

1915.

Fernsprechverkehr Berlin= Sofia!

Die beiden Kriegsminister beraten telephonisch miteinander.

„Pourvu que les civils tiennent.“

„Vorausgesetzt, daß die hinter der Front durchhalten.“ So ungefähr könnte man die... bisher in Frankreich üblich war, wenn über die... die Entscheidung über Krieg und Sieg nicht nur... Sache des zähen, unerschütterlichen Durchhaltens... die Weltgeschichte kennt wohl keinen Krieg, der so hart hinter der Front mitentschieden wurde wie dieser... Es ist eine ungeheure Belastungsprobe für die Seele, gewiß, aber auch ungeheure Befähigungsprobe für die... Die Staaten merken ihre militärische Macht in der... aber sie müssen auch das Ethos ihrer Völker in die... werden können; und das Volk des stärkeren Ethos wird siegen. Und das ist die zweite Wahrheit, die... das erwähnte Wort enthält: Die Heere halten durch; aber das genügt nicht zum Sieg; auch das Volk muß durchhalten... fehlt ihm dazu die sittliche Kraft und Zähigkeit und Willen, dann sind alle Opfer des Heeres, alle Wunden des Angriffs, alle Leiden und Entbehrungen des Erdlöhnerkrieges umsonst gewesen.

„Vorausgesetzt, daß die hinter der Front durchhalten!“ Das Wort ist französischen Ursprungs und auf Frankreich gemünzt, aber es trifft sich auch auf uns zu. In der ganzen gegnerischen Presse spricht sich eine neue, starke Hoffnung klar und scharf aus. General Foch soll nach der „Times“ gesagt haben: „Der Krieg wird auf der heiligen Schlingenscheibe entschieden, und Frankreich liegt, wie ich es genau an einem Tag, länger aushält als Deutschland.“ Man hofft auf das allmähliche Zusammenbrechen unseres Willens zum Widerstand. Und warum hofft man? Unsere Gegner glauben, einen neuen Weltkrieg entsetzt zu haben, gegen den das große, unbezwingbare Deutschland nicht aufkommen kann, einen Weltkrieg, der dem Ritter in schimmernder Beize den Arm lähmt — und diesen glauben sie gefunden zu haben in unseren Reihen. Dieser Allierte, auf den England und Frankreich so starke Hoffnung setzen, heißt: Anzweiflung des deutschen Volkes, mangelndes Vertrauen zwischen Volk und Regierung, Mißmut über die unvermeidlichen Einschränkungen und Entbehrungen infolge der feindlichen Zufuhrsperre. Man klammert sich jenseits des Ozeans und Kanals an den Glauben, das deutsche Volk sei kriegsmüde geworden. Und warum? Etwas weiß es die Opfer von Blut und Leben nicht mehr tragen wollen oder weiß es die Gelüste nicht mehr erschwingen kann? Ach nein! Man kennt den Heroismus des deutschen Volkes in diesem Punkte viel zu genau, man weiß, daß der grenzenlose Opfermut unseres Volkes müde die Opfer gebracht hat und für das Heil der deutschen Erde weitere bringen wird. Der Glaube an unsere Kriegsmüdigkeit gründet sich bei unseren Gegnern auf den Wahn, das Volk hinter der Front sei nicht gewillt, sich einzuschränken, seine Lebensgewohnheiten zu ändern, seine Ernährung den Umständen entsprechend zu gestalten — eher werde es sich um die Früchte eines Sieges und seiner Opfer bringen lassen. Nach der Meinung unserer Gegner ist die aus unserer eingeschränkten Lebenshaltung folgende Kriegsmüdigkeit das Gift, das am Mark unseres Siegeswillens zehrt. Greifen wir aus der Vielzahl der gegnerischen Stimmen eine bedeutendere heraus: Hobson. Er ist mit seinen Friedensreden in England ein Vater in der Wüste. Viele in Deutschland, deren einziger Fehler ihre Gutmütigkeit und ihre Gutgläubigkeit ist, legen auf die durchaus vereinigten Friedensführungen ungebührliches Gewicht. Der bei uns vielbesungene Friedensfreund Hobson ist der Meinung, wenn Deutschland in seinen früheren Grenzen gehalten werde, dann sei es schon genügend gesättigt. Und trotz dieser, an anderen englischen Friedensprogrammen verglichen, bescheidenen Ansprüche des Herrn Hobson — will in England kein Mensch von ihm etwas wissen. Wie große Erwartungen aber dieses England auf die Kriegsmüdigkeit derer hinter der Front in Deutschland setzt, erhebt man aus einem Aufsatz, den Hobson in der „Nation“ geschrieben hat. Sören wir ihn: „Das deutsche Volk, das in seinen Söhnen und Gatten so bitter geprüft wird, leidet wirtschaftlich unendlich viel mehr als die Weltbewohnte. Die deutsche Lebensmittelfrage erweckt hier augenblicklich große Aufmerksamkeit. Niemand findet den Gedanken schön, er macht die Erwartungen lebendig. Man verlangt die Klagen gegen die Regierung, die Streitigkeiten zwischen Verbrauchern und Verkäufern, die Erbitterung gegen die Profitmänner mit gepanzerter Aufmerksamkeit. Die Bürger werden nicht durchgehalten.“ Charakterisieren wir die neue Stimmung des Auslandes mit einem Wort: sie haben die Front verabschiedet. Die Front heißt nicht mehr Flandern oder Polen, sondern deutscher Herd und deutsche Ernährung. Der Durchbruch unserer Linien in Ost und West ist mißlungen; man hofft jetzt auf einen Zusammenbruch der Front von innen.

Kurt Aram, der Berichterstatter des „Vol.-Anz.“, drahtet seinem Blatt von hier:

Gestern nachmittag 6 Uhr wurde der hiesige Kriegsminister im Kriegsministerium ans Telefon gebeten. Der überausstürmische vernahm nun die Glückwünsche des preussischen Kriegsministeriums über die bulgarischen Erfolge an den dortigen Kriegsminister. Dieser antwortete in herzlichster Weise. Die Kunde davon durchdrang heute morgen die Stadt und rief größte Sensation hervor, sowohl beim Militär als auch bei Zivilisten, mit denen ich sprach. Alles steht unter dem Eindruck der Tatsache, daß nun beide Kriegsministerien politische Gespräche führen können, als lägen sie dicht beieinander. Man mißt dem Ereignis mit Recht hier große Bedeutung bei.

Aus Rijah erfahre ich von vertrauenswürdiger Seite, daß die Bulgaren bei Hausjungen in den Villen früherer serbischer Minister wohlverteilt zahlreiche serbische Reichsfeindeln aufgefunden. Sogar die serbische Krone soll aufgefunden worden sein.

Ämtliche Meldung der Heeresleitung.

Ein entscheidender Sieg der Bulgaren.

Die Franzosen und Engländer auf der Flucht — 6500 Gefangene in Albanien — 40 Geschütze erbeutet.

WTB. Großes Hauptquartier, 12. Dezember.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Den in den albanischen Grenzgebieten verfolgenden österreichisch-ungarischen Kolonnen fielen in den beiden letzten Tagen über 6500 Gefangene und Zersprengte in die Hände. Zwischen Nojazi, das gestern genommen wurde, und Zepi hat der Feind 40 Geschütze zurück lassen müssen.

Nach entscheidender Niederlage, die die Armee des Generals Todorow in einer Reihe kühner und kräftiger Schläge während der letzten Tage den Franzosen und Engländern beibrachte, befinden sich diese in flüchtigem Zustande auf dem Rückzuge nach der griechischen Grenze und über dieselbe. Die Verluste des Feindes an Menschen, Waffen und Material aller Art sind nach dem Bericht unseres Verbündeten außerordentlich schwer.

Weltlicher Kriegsschauplatz.

Deftlich von Neue Chapelle (südwestlich von Lille) scheiterte vor unserem Hindernis der Versuch einer kleineren englischen Abteilung, überausgehend in unsere Stellung einzudringen.

In den Vogesen kam es zu vereinzelt Patrouillengefechten ohne Bedeutung.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Schwächere russische Kräfte die in Gegend des Warjungs-Sees, südlich von Jacobstadt und südlich von Pinst gegen unsere Stellungen vorrückten, wurden zurückgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

heraus. Die Massen der Städte, Arbeiter und Bürger werden zur Front, ihre Widerstandskraft, ihren Siegerwillen sucht man zu erschüttern und zu durchbrechen. Auch diese Gefahr ist bald überwunden, wenn man sie erkannt hat. Es kann dem deutschen Volke nicht beharrlich genug dieser verkappte und dadurch so gefährliche Gegner in seinen eigenen Reihen gezeigt werden, ihm nicht nachdrücklich genug gesagt werden, wie jetzt alles darauf ankommt, die neue Front zu halten, in den Verbrauchergewohnheiten umzuwenden, mit Vertrauen die Maßnahmen der Regierung zu befolgen, mitzuwirken, da wo jeder mithelfen kann, nicht über jede neue Beschränkung dem Unmut die Äußerung zu lassen.

Pourvu que les civils tiennent... Wenn es daran geht, dann sind alle unsere Opfer an Blut und Leben umsonst gewesen. Wer will vor den Toten der ständischen und politischen Ebene, vor den Leichenhügeln der Karpaten und der Vogesen, vor den Schlingenscheiben in Ost und West dieses „Umsonst“ verantworten?

12000 Mann englisch-französische Verluste in Süd-mazedonien.

Die Niederlage der Engländer und Franzosen bei Rasovo-Baladovo nimmt nach den ergänzten Nachrichten einen immer größeren Umfang an. Vereinzelt aufgerückte Gebiete bei Wajand besetzten die Franzosen eine neue Stellung. Die gesamte Front bei Doiran wird geräumt. In manchen Punkten ist der Rückzug der Ententetruppen in topförmige Flüsse ausgeartet, was daraus hervorgeht, daß sie viel Kriegsmaterial und Proviant im Stiche ließen.

Ein strategisches Meisterstück der Bulgaren. WTB. Haag, 11. Dezember. Der „Neuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Sofia: Nach der Einnahme von Gradetz ist jetzt der Demir-Kapu-Berg vollständig in den Händen der Bulgaren. Damit muß die Expedition der Verbündeten als endgültig gescheitert angesehen werden. Die ausländischen Offiziere bei der Armee des Generals Tschefoff bewundern diese Operationen als ein strategisches Meisterstück und heben besonders auf die Leistungen der Truppen und ihren Heldentum hervor.

Zusammenstöße zwischen fliehenden Serben und Albanern. Genf, 12. Dezember. Der „Yvonne Nouvelle“ berichtet aus Cetinje, daß in Albanien ernste Unruhen ausbrechen und blutige Zusammenstöße zwischen aus der Richtung von Zepi und Diatona fliehenden serbischen Truppen und albanischen Albanern stattfinden. Letztere machen Anstrengungen, den Serben den Durchzug durch Albanien zu verlegen. König Peter kam gestern in Alessio an und reiste in das Innere des Landes.

Die „Herren“ von Saloniki. e. B. Sofia, 12. Dezember. Eine diplomatische Persönlichkeit, die heute aus Saloniki eingetroffen ist, bestätigt, daß die Engländer und Franzosen sich tatsächlich zu Herren von Saloniki gemacht haben, auch wenn die Verluste von der durch die Engländer des Belagerungsstandes durch die Engländer in der die Stadt offiziell noch nicht bestätigt sind. Vor einigen Tagen haben die Engländer sogar die Einstellung des Trambahnverkehrs von 3 Uhr nachmittags an verlanget, weil eines ihrer Kriegsautomobile bei einem Zusammenstoß mit der Straßenbahn verunglückt ist. Englisch-französische Patrouillen ziehen unablässig durch die Straßen und den Stryenkanal entlang, wo ständig 10 bis 15 Karregeschnitte sowie drei Lazarettstationen liegen, während man von dem hohen, dieselben Blutturne, dem Wahrzeichen Salonikis, am fernen Horizont die Rauchfahnen anderer Kriegsschiffe sehen kann. Die offenbar den Hafen vor einem Angriff deutscher Unterseeboote schützen sollen. Außer den englischen und französischen Transportschiffen kommen überhaupt keine fremden Dampfer mehr. Die in Saloniki an die Front zu gehen. Man hat den Eindruck, daß sie wissen, welches Schicksal sie erwarten und wie hoffnungslos die Sache ist, für die sie kämpfen. Täglich treffen 700



